



VOLLGELD INITIATIVE

KRISENSICHERES GELD IM
INTERESSE ALLER:
GELDSCHÖPFUNG ALLEIN
DURCH DIE NATIONALBANK!

BÜRGERINNEN GETÄUSCHT!

Umfrage mit 1000 Bürgerinnen und Bürgern:

”Wer erzeugt und verteilt das Geld?”

84% der Befragten dachten, dass die Zentralbank (Nationalbank) oder die Regierung das Geld in Umlauf bringe und darüber entscheide, wer es bekäme.

”Würden Sie einem System zustimmen, in dem die Mehrheit der Geldmenge durch meist private, auch profitorientierte Unternehmen produziert und verteilt wird und nicht durch staatliche Organe?”

90% antworteten mit:

“Nein, das wollen wir nicht.”

Leider funktioniert unser heutiges Geldsystem aber genau so.

Umfrage von Prof. R. Werner, Southampton University, 2012,
Quelle: Deutschlandfunk 5-1-13, Caspar Dohmen



HEUTE: 90% DES GELDES ERZEUGEN DIE BANKEN!



Die offiziellen Zahlen: Die Geldmenge M1 betrug von 2003 bis 2012 im Durchschnitt 340 Milliarden CHF. Von der Schweizerischen Nationalbank (SNB) kamen 40 Milliarden Bargeld. Die Banken erzeugten 300 Milliarden als elektronisches Giralgeld auf unseren Konten.

SNB: „Geschäftsbanken schöpfen Geld durch Kreditvergabe. Wenn eine Bank einen Kredit vergibt, schreibt sie dem Kunden den entsprechenden Betrag als Einlage auf seinem Konto gut.“

(Quelle: Folien C. Lenz, SNB, iconomix-Fachtagung 2013)

Die Banken kaufen mit selbst erzeugtem Geld auch Aktien, Immobilien und Wertpapiere! Alle anderen müssen Geld erst verdienen oder ausleihen, um es auszugeben.

(Quelle: Deutsche Bundesbank, Schülerbuch Geld und Geldpolitik, 2012, Kap. 3 Das Buchgeld)



NACHTEILE BANKENGELD-SYSTEM

Kompliziert und unverständlich:

Kaum jemand versteht das heutige Geldsystem. Finanzprofis nützen das aus.



Schuldenzwang: Es gibt kein Geld ohne Kreditvergabe von Banken. (Folge: Schuldenfalle)

Gigantische Steuerverschwendung:

Neu geschaffenes Geld steht nicht für öffentliche Ausgaben oder Bürgergeld zur Verfügung (jährlich zwischen 5 bis 10 Milliarden Franken).



MEHR NACHTEILE ...

Unordnung: Nationalbank kann Geldmenge kaum steuern. In der Schweiz wuchs von 1990 bis 2012 die Geldmenge M1 durchschnittlich jährlich um 7,8%! Es gab aber nur 1,4% Wirtschaftswachstum und 1,5% Inflation.



Finanzblasen: Die überschüssende Geldmenge bläht die spekulativen Finanzmärkte auf (Immobilien, Aktien, Unternehmensübernahmen, etc.)

Konjunkturzyklen: Die Geldmenge ist ständig instabil und Wirtschaftskrisen drohen. Das Schuldgeldsystem verstärkt systembedingt den Aufschwung und den Abschwung.



Geldflut der Banken ...

Schweiz (1992 – 2008)

Wachstum Geldmenge M1: 121%

Wachstum nominales BIP: 37%

(nominal = ohne Inflationsbereinigung)

Deutschland (1992 bis 2008)

Wachstum Geldmenge M1: 189%

Wachstum nominales BIP: 51%

... führt zu Finanzkrisen

Krisen von 1970 bis 2007 weltweit:

145 sektorale Banken Krisen

208 Währungszusammenbrüche

72 Staatsschuldenkrisen

425 systemische Finanzkrisen

Das bestehende Bankengeldsystem ist störanfällig und krisengeplagt.

MEHR NACHTEILE ...

Wachstumsdruck: Die überschüssende Geldproduktion erzeugt einen Wachstumszwang. Auf Kosten der Natur und der Gesellschaft werden immer mehr und mehr Güter produziert.



Umverteilung: Die Bereitstellung des für die Wirtschaft notwendigen Geldes durch Kredite führt zu Zinseinkommen in Milliardenhöhe und zu stetig wachsenden Geldvermögen. (jährl. 5-7 Mia. CHF)

Unsicheres Geld: Guthaben auf Privatkonten sind ein Kredit an eine Bank, ob man will oder nicht. Bei Banken Krisen kann sich dieses elektronische Geld in Luft auflösen.



WARUM NUR HABEN WIR SO EINE GELD(UN)ORDNUNG?

Das heutige Bankengeld-System hat sich schleichend entwickelt.
Niemals hat dazu eine bewusste demokratische Entscheidung stattgefunden.

Doch die Geldordnung ist entscheidend. Denn sie prägt die Finanzwirtschaft
und die Finanzwirtschaft prägt die Realwirtschaft.

Papst Franziskus:
"Nein zu einem Geld,
das regiert, statt zu dienen"

Sendschreiben „Evangelii gaudium“, 2013



BESINNEN WIR UNS LIEBER AUF DAS BEWÄHRTE!

- Geldherstellung war immer eine wichtige öffentliche Angelegenheit und staatliche Einnahmequelle. Bundesverfassung Art. 99: "Das Geld- und Währungswesen ist Sache des Bundes."
- Über Jahrhunderte bezahlten die Kantone einen Teil ihrer Ausgaben durch selbst geprägte Münzen, seit 1848 der Bund.
- Die Banken entdeckten die profitable Geldherstellung und druckten in einem Wildwuchs immer mehr eigene Banknoten.
- 1891 verbot das Stimmvolk den Banken das Geldscheindrucken und übergab es der Nationalbank.
- Heute müssen wir das Banknotenmonopol auf die Erzeugung von elektronischem Geld ausweiten.



GELDSCHÖPFUNG ALLEIN DURCH DIE NATIONALBANK!

Die Vollgeld-Initiative will:

1. Die SNB stellt zukünftig auch alles elektronisches Geld her.
2. Banken dürfen selbst kein eigenes elektronisches Geld mehr erzeugen, sondern nur noch das Geld verleihen, das es schon gibt. Vermögensverwaltung, Zahlungsverkehr und Kreditvergabe bleiben bei den Banken, wenn nötig bekommen sie von der Nationalbank Darlehen.
3. Neues Vollgeld bringt die SNB in der Regel durch schuldfreie Übergabe an Bund, Kantone oder die Bürgerinnen und Bürger in Umlauf.
4. Die Finanzbranche ist in den Dienst der Realwirtschaft und der Gesellschaft zu stellen.



HEUTE: BARGELD IST VOLLGELD

Geldart	in Umlauf durch	Lebensdauer	gesetzliches Zahlungsmittel	öffentliche Einnahmen
1% 	öffentliche Ausgaben	unbegrenzt	Ja Vollgeld	100% Nennwert
9% 	Kredite von Banken	unbegrenzt	Ja Vollgeld	Zins von Nennwert
 Elektronisches SNB-Geld	Kredite der SNB nur an Banken	bis Kredit-tilgung	Ja Vollgeld (aber nicht im Wirtschafts- kreislauf)	Zins von Nennwert
90%  Elektronisches Bankengeld	Kredite von Banken	bis Kredit-tilgung	Nein Bankengeld	keine (Zins geht an Banken)

ZIEL: ALLES GELD WIRD VOLLGELD

Geldart

**in Umlauf
durch**

**Lebens-
dauer**

**gesetzliches
Zahlungsmittel**

**öffentliche
Einnahmen**



Elektronisches SNB-Geld

öffentliche
Ausgaben
(Darlehen an
Banken bei
Bedarf)

unbegrenzt

**Ja
Vollgeld**

100%
Nennwert

**Alles Geld erhält
die Regeln des
Münzgeldes!**



Elektronisches Bankengeld

**Banken-Geld
wird abgeschafft
und neu durch die
SNB hergestellt.**

UMSTELLUNG IN ZWEI SCHRITTEN

Zu einem Stichtag:

- Alles elektronische Banken-Geld wird in elektronisches SNB-Geld umgewandelt.
- SNB übernimmt alle Verbindlichkeiten der Banken für Privatkonten.
- Banken verwalten diese Konten weiter, aber außerhalb ihrer Bilanz (wie Wertpapierdepots).
- Geldkonten (= Eigentum des Kontoinhabers) und Anlagekonten (= Kredit an Bank) werden klar getrennt.

Innerhalb 10 bis 20 Jahren:

- Die Banken tilgen ihre SNB-Kredite (in Höhe von etwa der Geldmenge M1), womit die kaufkräftige Geldmenge sinkt.
- Damit Geldmenge stabil bleibt, erzeugt die SNB entsprechend viel neues Vollgeld und übergibt es schuldfrei an Bund, Kantone oder Bürger/innen.
- Zusätzlich wird entsprechend des prognostizierten Wirtschaftswachstums neues Vollgeld geschaffen.



VORTEILE DES VOLLGELDES

Vollgeld ist einfach und verständlich:

Mit der Umstellung des Bankengeldes in Vollgeld bekommen wir das, was die meisten meinen, was wir schon hätten. Vollgeld gibt es als Münzen seit Jahrhunderten.

Leicht einzuführen:

Vollgeld könnte eingeführt werden, ohne dass die Kunden im In- und Ausland überhaupt etwas davon mitbekommen. Denn man sieht es den Zahlen auf dem Kontoauszug nicht an, ob es SNB-Vollgeld oder Banken-Kreditgeld ist.

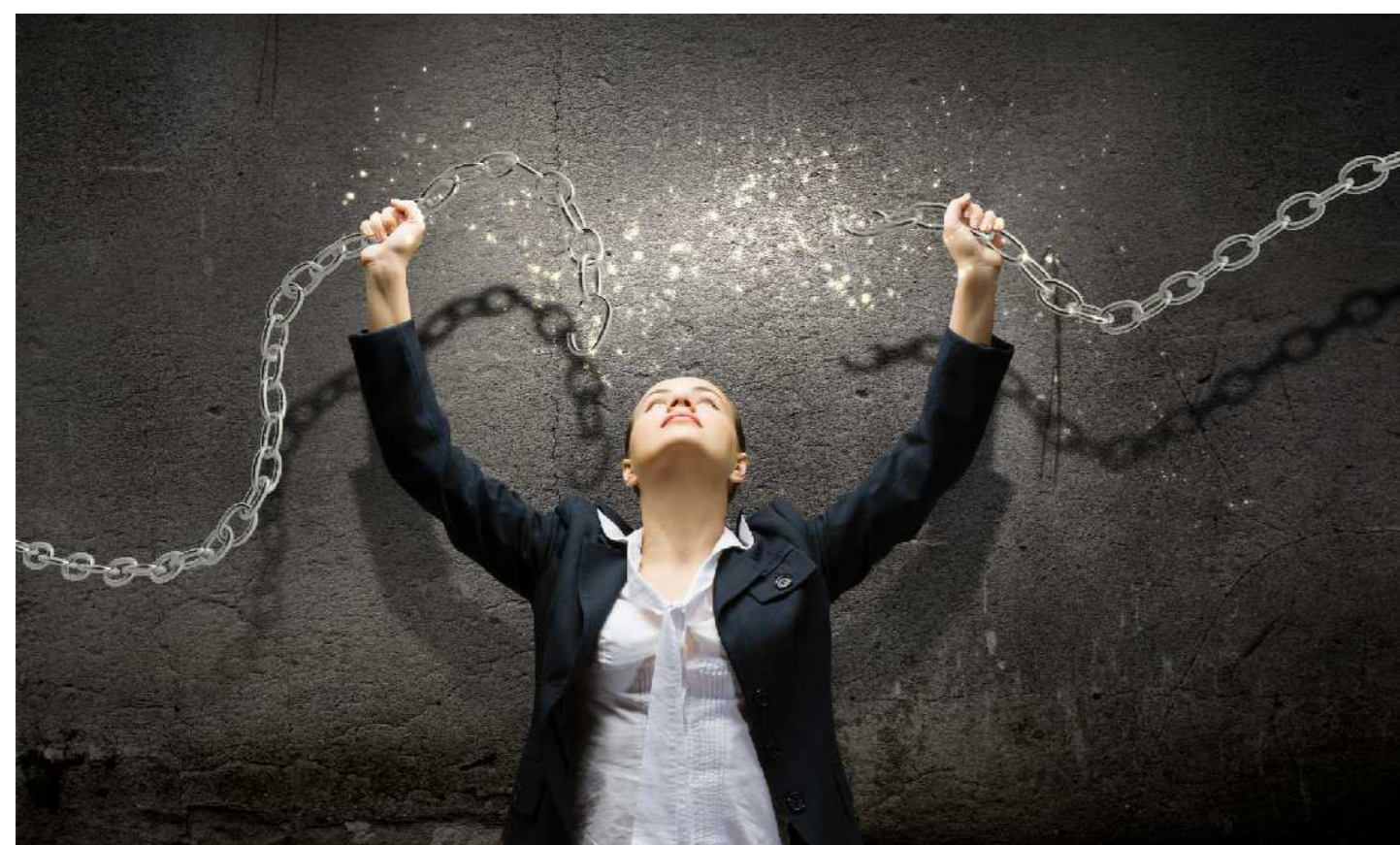
Sicherstes Geld der Welt: Bankenpleiten gefährden Vollgeld nicht, da es Geld der SNB ist und nicht mehr zur Konkursmasse der Banken gehört. Es gehört nur dem Geldbesitzer wie die Scheine im Portemonnaie oder Tresor.



MEHR VORTEILE ...

Finanzblasen werden verhindert:

Die SNB kann die Geldmenge wirkungsvoll steuern. Finanzblasen können nicht mehr durch übermäßige Geldherstellung der Banken aufgebläht werden. Stabileren Finanzmärkte und eine stabilere Realwirtschaft werden möglich.



Staat aus Geiselhaft befreit:

Da der Zahlungsverkehr vom sonstigen Bankgeschäft getrennt wird, müssen Banken wegen des "too big to fail" nicht mehr gerettet werden.

MEHR VORTEILE ...



Fairer Wettbewerb: Banken haben gegenüber anderen Finanzunternehmen durch die Geldschöpfung keinen unfairen Vorteil mehr. Sie können nur noch das Geld investieren, das sie erwirtschaften oder dazu zur Verfügung gestellt bekommen.

Wachstumsdruck wird reduziert:
Da die Geldmenge nicht mehr unkontrolliert wächst, wird der Wachstumsdruck auf die Wirtschaft verringert. Mensch und Natur werden geschont.



GELDSCHÖPFUNG KOMMT DEN BÜRGER/INNEN ZUGUTE

- Neues Vollgeld soll durch öffentliche Ausgaben in Umlauf kommen, so wie heute nur die Münzen. Ein intelligenter Weg! Denn neues Geld kommt damit zuerst den Bürgerinnen und Bürgern zu Gute.
- Das gilt auch für das schon bestehende elektronische Bankengeld in Höhe von etwa 300 Milliarden Franken. Diese werden im Laufe der Jahre durch neues Vollgeld ersetzt, das die Nationalbank schuldfrei dem Bund, den Kantonen oder direkt den Bürgerinnen und Bürger übergibt.
- Und wenn die Bevölkerung und Wirtschaft wachsen, muss weiteres neu geschöpftes Geld in den Umlauf kommen.
- Dadurch könnten alle Staatsschulden in Höhe von etwa 200 Milliarden getilgt werden, was Jahr für Jahr 5 Milliarden Zinsen spart.
- Über die Verwendung entscheiden das Parlament oder das Volk.





VOLLGELD INITIATIVE

2011: Vereinsgründung MoMo

Wissenschaftlicher Beirat: Professoren Ph. Mastronardi, P. Ulrich, J. Huber, Dr. P. Hablützel und weitere Unterstützer.

2012: Die IWF-Ökonomen Michael Kumhof und Jaromir Benes untersuchten in ihrer Studie „Chicago Plan revisited“ die Vollgeldreform auf Herz und Nieren und bestätigten die positiven Wirkungen.

2013: Vorbereitung der Vollgeld-Initiative wird vorangetrieben.

2014: Start der Unterschriftensammlung.

Was ist nötig? SammlerInnen, Spenden und unterstützende Organisationen!